

Dienst sich ausschliessen, hätte schon der alte Möser beanstandet. Der zweite Teil, der einfach mit Schuchhardtschen Materialien arbeitet, ist in Bezug auf die Aufspürung von Herrenburgen in Thüringen, Franken und Schwaben etwas vorsichtiger und stellenweise ostentativ kritisch. Aber ich kann nicht finden, dass hier mehr gewonnen wäre als im ersten Teil. Der von Schuchhardt schon ^{nähr-}beiherrte Gegensatz von Volksburg und Herrenburg, den ich auch in meinem Werlaaufsatz behandle, lässt in Dannebuaers Darstellung jede Erklärung vermissen für die ^{nun}kleine Herrenburg des 10. Jahrhunderts im Gegensatz zu der willkürlich angenommenen Sippenburg der Frühzeit.

Alles in allem fürchte ich, dass der Aufsatz, wenn er im deutschen Archiv erscheint, grosse Verwirrung anrichten wird. Die von Ihnen empfundene anregende Kraft würde (bei erheblichen Kürzungen) gewahrt werden, wenn Dannenbauer sich entschliessen könnte, dasjenige was im ersten Teile richtig ist, nämlich dass es offenbar schon in germanischer Zeit Geschlechter gab, die an Besitz und Ansehen überragend waren, mit den Dingen die man im zweiten Teile teils als bewiesen, teils als Problem hinnehmen darf (über frühe Herrenburgen), als Problem zur Diskussion zu stellen, statt über die ^{galt-}galte Forschung von Waitz bis Ulrich Stutz hochmütig den Stab zu brechen.

Für Ihre Mitteilungen über die Europa-Arbeit danke ich bestens. Ich habe mein Elaborat eingesandt mit einem Durchschlag an Stach, der aber noch nicht reagiert hat, so wenig wie Berlin, obwohl ich vor jeder weiteren Mitarbeit Klärung der von mir angeregten Fragen gefordert habe.

Mit kollegialem Gruss

Ihr ergebener

Frändi